

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 30

Rubrik: [Ehrsam und Ehrlich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Land und Leute.

(Vortrag für gemischtes Publikum.)



Die Schweiz, verehrte Anwesende ist das Land, wo die Portier herkommen und der Käse; Erstere kennt man an den Mützen und letztere an den Löchern. Point d'argent, point de Suisse, will sagen: Wer kein Geld hat, kann keine Schweizerreise machen. In manchen Gegenden, namentlich nördlich vom Bodensee, kehren sie's aber um und sagen: „Wer kein Geld hat, geht in d'Schweiz 'nei.“ Überseeische Provinzen oder Kolonien hat die Schweiz keine außer einem Anteil an den Havanna, den Distrikts nämlich, wo die Murtner Engel gezaubert werden.

Eigenhümlich ist der Ursprung einiger Städte. Die Bundesstadt Bern läßt sich darauf zurückführen, daß man im wilden Walde auf eine Bärenfamilie stieß und ein Männerchen um dieselben machte. Vom Bärenwärter stammen dann die Berner ab. Auch St. Gallen wurde in einem

Walde gegründet, darum haben sie in ihrem Wappen eine Welle mit einer Axt. Die Glarner haben einen Fabritiuspfeil im Wappen und die Basler einen Regenschirmgriff; sie wissen wohl warum. Genf war längere Zeit ein braunschweigisches Herzogthum; die Diamantschleifer und Bijoutiers verbandt den Braunschweigern ihre Blüthe; man hat diesen kostbaren Kanton an den äußersten Anfang der Schweiz verlegt, damit er von den Fremden betreten wird, so lang sie noch Bazen bei sich haben, um etwas einzukaufen; am anderen Ende, bei Schaffhausen, geht's schon billiger zu, da gibt es keine Perlencolliers mehr, wohl aber Böllen, säuberlich an Schnüre gefaßt. Doch wir wollen in der Reihe bleiben!

An Genf steht das Waadtland, wo die Leute wegen der Südwinde oft röthlich violette Nasen kriegen. Eine Eigenhümlichkeit ist aus dem Jura, aus der Gegend des Jourzees zu berichten; dort sind nämlich auch im kältesten Winter noch keine Neben verfroren. Aus dem benachbarten Neuenburgischen, dem Traversthal, ist Ähnliches zu berichten; wenn hier die Holzbirnen wären wie die Trauben sein sollten, so nehmen's die Montagnards nicht übel. Im übrigen Neuenburg geht's besser. Da macht der Wein von selbst einen Stern; wer ihn also trinkt kann leicht sterblich werden. Über Wallis, wo in Saxon einst verboten wurde, was neuerdings anderswo wieder eingeführt wird, gelangt man nach Tessin, wo Kastanien und Fratelli wachsen. Wenn die Leute im Centovalli- und Verzaschal um die Kastanien herum gebratene Gänse als animalische Überzieher hätten, so wär's etwas weniger trocken. Die benachbarten Graubündner könnten Bärenfleck exportieren, wenn unsere Zeitgenossen nicht lieber fremden Produkten den Vorzug gäben. Wegen des Malansers werden in dieser Gegend oft Truppenzusammenzüge und Offiziersschulen abgehalten. Im benachbarten St. Gallischen, sowie in der ganzen Ostschweiz, müssen sämliche Häuser aus Duadern fundamentirt sein, damit sie das Jassen aushalten können. Dieses Spiel darf auf dem Bodensee in den Schiffsläutern bei unruhigem See nicht getrieben werden, sonst, wenn Einer auf den Tisch donnert, könnte der Dampfer umschlagen.

Der klassische Kanton Zürich hat zwei Hauptorte, Zürich selbst und Bülkikon, dessen Bewohner sich rühmen können, daß noch nie Einer voll führen Weines geworden. Was den Wein betrifft, so ist die Gemeinde Nestenbach ein miraculum mundi, denn nach den auf Weinwirthwahrheit beruhenden statistischen Erhebungen ergeben die dortigen Rebberge einen jährlichen Ertrag von mehreren Tausend Hektolitern. Vom Aargau ist zu berichten, daß die Orte Langnau und Endingen von dem im alten Testament erwähnten Krethi und Plethi gestiftet wurden, die nach der Verstörung von Jerusalem hausarend ins Helvetierland gelangten. Die innere Schweiz und das Bernbiet sind reich an Gashöfen, in den meisten wird auch geschröpft; einzelne Reisende können auch kalte Douchen kriegen, namentlich in der hohen Saifon. Das Enzianenwasser, das in Glarus fabriziert wird, ist das einzige Getränk, an dem sich noch keiner einen Affen getrunken. Das Rütti verdient erwähnt zu werden, da hier nicht Klavier gespielt wird. Der Kanton Bern ist besonders reich an Fürsprechern, die dafür sprechen müssen, daß die Bauern immer Gerichtshändel haben.

Die Basellandschäftele, die von Augusta abstammen, haben von jeher etwas vornehm Akademisches gehabt; man trifft da Dörfer mit einem halben Dutzend Medizinern für alle Körperheile, auch die fehlenden. Die Baselbietler haben auch das Massire erfunden und es anno 33 zum ersten Male an den getreuen lieben Eidgenossen der Stadt probirt.

Die Stadt Basel ist der Schluss- und Edelstein. Hier herrscht manchmal eine sehr dicke Luft, die auf's Gemüth drückt; darum hat man, um etwas Erfrischung zu bekommen, Löcher durch den Bößberg und Hauenstein gemacht.

Wenn nicht der ganze Erdball,
Die nächste Umgebung doch muß
Ganz deutlich gehört ihn haben,
Der beiden Kaiser Kuß.

Merkwürdiglich Verhängniß,
Merkwürdiglich bis an den Schluss;
Doch, kommen die Fürsten zusammen,
Es jedes Mal knallen muß!

Wirklich.

Die »Königin« Natalie von Serbien schreibt an den Polizeipräsidenten von Wiesbaden: »Ich weiss, dass Sie Ihrer Regierung gehorchen müssen, wie ich auch Gehorsam von meinen Unterthanen verlange.« Schreckliche Zustände heutzutage! Die »Königin« von Serbien wird aus Deutschland ausgewiesen, während tausende serbischer Sklaven Ihrer Majestät zu Füssen liegen und darnach lechzen, einen allerunterthänigsten Fusstritt zu empfangen. Die »Königin« von Serbien wird wie der erste beste Sozialdemokrat behandelt, während ihre »Unterthanen« den leisensten Winken der hohen — Verzeihung! — allerhöchsten Frau gehorchen. Wie wir hören, haben jetzt die Serben eine Adresse an ihre »Königin« beschlossen, deren Schlusspassus so lautet:

»..... Es ist uns unerträglich, nicht mehr von Ihnen regiert zu werden. Sie sind (namentlich als russische Oberstentochter) daran gewöhnt, alle Welt ihnen gehorchen zu sehen. Sie dürfen daher mit Recht auch auf den allersubmissisten Gehorsam unserer Wenigkeit rechnen. Wir Alle zusammen sind ja nur ein Strohwisch gegen Ew. hochherrliche Majestät und verlangen nichts Anderes zu sein.«

Das serbische Volk.

Ein neues Schulfach.

Unsere Redaktions-Abtheilung für Nationalökonomie beabsichtigt, ein neues Lehrbuch für Volkswirtschaft herauszugeben. Dasselbe wird zweifellos vorzüglich aussallen; hier ein Probeblatt:

Erste Leseübung.
Ernte — Dünger — Alkoholsteuer — Schützenfest — Maifest — Budget — rationelle Bodenwirtschaft — Parlament — Wahlen — Durchfall — Merinoschafe.

(Gedicht zum Auswendiglernen.)
Ich bin klein, groß ist die Welt,
Und Kredit ist mehr als Geld.
Willst dem Vaterland Dich weih'n,
Mußt Du Nationalrath sein.
Dem, der hemmisch düngen mag,
Bringt der Acker viel Ertrag.

Zweite Leseübung.

Die Klöster sind ein Segen für die Landwirtschaft. — Der Vater zahlt Steuern, und der Sohn des Fürsprechers zahlt keine Steuern, weil er noch zu jung ist. — Was hast Du heute in der Schule gelernt? Ich habe das Zürcher Strafgelehrbuch auswendig gelernt, und mein Bruder kann die Bundesverfassung rückwärts aussagen.

Das Haus.

Das Haus, worin Du wohnst, nennt man ein Haus. Auf dem Hause sind zwei Hypothesen eingetragen. Vor dem Hause ist das Schild einer Feuerversicherung angebracht. Deinen Vater kostet das Alles viel Geld. Auch muß er Steuern zahlen. Der Storch auf dem Giebel darf keine Steuern zahlen, obwohl er auch das Recht hat, in's Haus zu kommen.

Chrlch: In Frankreich müssen sie aber noch sonderbare Zustände haben.

Chrjam: Nun, warum denn?

Chrlch: Da steht zu lesen, daß ein Journalist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden; das müßte er doch eigentlich als Redaktor schon von Anfang an gewesen sein.

Chrjam: Na, das war er auch; es wurde ihm blos bestritten. Gerade wie bei uns!